s. v. *ab*; es wird das Lexikon also noch einen ausführlichen *Index rerum* verlangen, wenn auch diese Parteen zur Geltung kommen sollen. Jedenfalls werden wir nach seiner Vollendung eine sehr vollständige Sammlung des älteren bretonischen Sprachguts nach gedruckten wie nach geschriebenen Quellen besitzen.

Der eben einlaufende zweite Teil (Paris 1896) enthält eine Vorrede (S. VII—XXVIII), den Schluss des Glossars H—V (S. 309—741), *Errata* (S. 743—748), endlich als Anhang (S. 749—833) Verzeichnisse der gallischen, neukeltischen, lateinischen Wörter, die d'Arbois de Jubainville in seinem *Études grammaticales sur les langues celtiques* I (Paris F. Vieweg 1881) besprochen hat. Die Vorrede bezeichnet als das Ziel des Werkes, auch alle diejenigen bretonischen Wörter aufzunehmen, die zwar in mittelbretonischen Texten nicht belegt sind, aber ihrem ganzen Habitus nach sich als altererbtes Sprachgut ausweisen, also in mittelbretonischer Zeit bereits vorhanden gewesen sein müssen. Der oben gewünschte *Index rerum* fehlt dagegen, obschon auch dieser Teil wieder zusammenfassende Abhandlungen über phonetische Erscheinungen bringt; vgl. z. B. über anlautend *m*- für altes *v*- brit. *gu*- s. v. *monien* S. 428 f.

Freiburg i. B.

R. Thurneysen.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie. Unter Mitwirkung von über hundert Fachgenossen herausgegeben von Karl Vollmöller. II. Bd. 1891—94. Erste Hälfte. 1. Heft. Leipzig Renger 1896. gr. 8°. 128 S. pro Heft 1/4 18 M.

Nachdem Vollmöller seinen bekannten Prozess mit dem ersten Verleger des 'Kritischen Jahresberichtes' siegreich zu Ende geführt, hat er sich, durch die Mühsale, die ihm der erste Jahrgang gebracht, nicht entmutigt, sofort daran begeben, sein ebenso schwieriges wie verdienstliches Unternehmen wieder in Gang zu bringen. Dass ihm dies mit dem besten Erfolge gelungen ist, davon legt das vorliegende Heft ein rühmliches Zeugnis ab. Es enthält Berichte von: L. Sütterlin über 'Die allgemeine und die indogermanische Sprachwissenschaft', E. Koschwitz über 'Allgemeine Phonetik', F. Skutsch über 'Indogermanische, altitalische und vorhistorische lateinische Forschung', W. Meyer-Lübke über 'Volkslatein', 'Vergleichende romanische Grammatik' und

‘Italienische Grammatik’, W. Kalb über ‘Juristenlatein’, L. Traube über ‘Die lateinische Sprache im Mittelalter’, C. de Lollis über die ‘Centralitalienischen Dialekte’, H. Schneegans über ‘Südtalienische Dialekte’, P. E. Guarnerio über ‘Die sardischen Mundarten’, Th. Gartner über die ‘Rätoromanische Sprache’, E. Stengel über die ‘Altprovenzalische Sprache’ und den Anfang eines Berichtes von E. Levy über ‘Altprovenzalische Texte’. Die Liste zeigt, dass es Vollmöller verstanden hat, sich für alle Zweige des grossen zu umfassenden Wissenschaftsgebietes unzweifelhaft kompetente Berichterstatter zu erwerben. Ein Teil grade der Artikel dieses ersten Heftes scheint geeignet, Leser weit über den Kreis der Romanisten hinaus lebhaft zu interessieren, die ja allerdings, dem Zwecke des Jahresberichtes entsprechend, den grössten Nutzen aus ihm ziehen und durch ihn in Stand gesetzt werden, wieder den Gesamtüberblick über das Fortschreiten ihrer Wissenschaft zu gewinnen, den ohne eine solche Hilfe der Einzelne schon längst nicht mehr sich zu erwerben vermochte. Die Berichte, die diesmal vier Jahre auf einmal umfassen mussten, sind im Durchschnitt knapper gehalten, als es die des ersten Jahrganges waren, ohne merkbaren Nachteil. Nur der Bericht L. Traube’s ist etwas gar zu bündig ausgefallen und enthält fast nur Büchertitel, mit denen allein nicht viel geholfen ist. Die Individualität und der Charakter der Referenten tritt trotz der Gedrängtheit ihrer Beiträge deutlich zu Tage, und während der eine z. B. es für angezeigt hält, auf jede seiner früher erschienenen Rezensionen und sein dort abgegebenes Urteil aufmerksam zu machen, spricht der andere mit einer gewissen Zaghaftheit selbst von seinen umfangreichen Arbeiten. Die Mehrzahl entgeht glücklich den Klippen der Selbstgefälligkeit und der Selbstunterschätzung. Nicht ungern sieht man es, wenn mehrfach ein und dieselbe Arbeit von verschiedenem Standpunkte aus zur Beurteilung gelangt. Dass hin und wieder ein minder wichtiges Werk übergangen oder nur mit seinem Titel zitiert wird, ist leider von keinem Berichterstatter völlig zu vermeiden.

Auf eine Beurteilung der einzelnen Artikel, die selber nur Zusammenstellungen von Beurteilungen sind, können wir uns natürlich nicht einlassen. Der Gesamteindruck aber, den das neue Heft des Jahresberichts erweckt, ist ein vortrefflicher. Man kann nur wünschen, dass der begonnene Band nicht wieder ins Stocken gerät, und dass die hoffentlich nunmehr regelmässig folgenden Jahrgänge sich auf der gleichen Höhe erhalten. Eine kleinere Verspätung in den Erscheinungsfristen wird man bei der Kompliziertheit des Unternehmens gern verzeihen und muss man mit Rücksicht auf

die dadurch ermöglichte grössere Vollständigkeit unter Umständen selbst wünschen¹⁾).

Marburg.

Koschwitz.

Les Gloses de Cassel, le plus ancien texte réto-roman, par Paul Marchot. Fribourg (Suisse) 1895 (= Collectanea Friburgensia. Commentationes academicae Universitatis Friburgensis Helvetiorum. Fasciculus III). 67 S. gr. 4^o. 3,75 Frs.

Schon Holtzmann hatte 1855 auf die Ähnlichkeit der romanischen Sprache dieser Glossen mit dem Churwälschen hingewiesen, dann stellte Monaci 1892 den Beweis in nächste Aussicht, dass sie dem rätoromanischen Sprachgebiete zuzuweisen seien. Nun tritt, da Holtzmanns Stimme nicht durchdringen konnte und Monaci noch immer nicht über die blosser Behauptung hinausgekommen ist, Marchot den Beweis an. Er sucht die rein lateinischen Wörter und Formen auszuscheiden und aus dem romanischen Stoffe einige lautliche und flexivische Merkmale der Sprache abzuleiten. So stellt er 8 Merkmale im Vokalismus, 10 im Konsonantismus und 5 in der Flexion zusammen und zeigt, dass keines dieser Merkmale dem Rätoromanischen fremd sei. Dann erläutert er die meisten der rom. Wörter und bespricht deren Vorkommen im Rätoromanischen. Auf die Vermuthungen, die er im Verlaufe der Abhandlung über Irrthümer der Schreiber aufgestellt und begründet hat, baut er schliesslich einen kritischen Text auf. Ein alphabetisches Verzeichnis der rom. und lat. Wörter verweist auf die Zahl der Glossen, in denen sie vorkommen.

Die angemessene und durchsichtige Anlage wird noch durch die reiche Druckeinrichtung unterstützt, so dass man sich in der ganzen Abhandlung sehr bequem zurechtfindet. Der Leser würde nur noch wünschen, dass bei den vielen Äusserungen von Diez und Grimm, die M. billigt und seiner Arbeit einverleiht, die Quelle auch jedesmal angegeben wäre. Von den Druckfehlern, die mir aufgefallen sind, trifft einer ein ahd. Wort (S. 21, 2. Z. v. u. *stahli*, l. *stahhi*), ein anderer ein lat. (S. 32, 1. Z. v. u. *fondus*, l. *fundus*), ein dritter ein oberländisches (S. 36, unter 23, *chuvalla*, l. *schu-*), die übrigen nur den frz. Wortlaut des Vfs.

Indem ich nun auf die Sache selbst eingehe, möchte ich vor allem drei Schwierigkeiten hervorheben, die theils nicht erwähnt, theils nach meiner Meinung zu wenig berücksichtigt sind. Der Vf. lässt

1) Seit der Niederschrift obiger Anzeige sind zwei weitere Hefte der Jahresberichte erschienen, die das über das erste Heft gefällte günstige Urtheil nicht in minderem Masse verdienen.